

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

156 (8.7.1918)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verkaufspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkasten monatl. 1.10 M., 1/2jährl. 3.30 M., zugestellt durch unsere Träger 1.20 bzw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M. bzw. 3.72 M.; durch die Feldpost 1.25 M. bzw. 3.60 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Wertag mittags. Geschäftszeit: 7-8-1/2 u. 2-3/4 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481

Anzeigen: Die bipol. Stoßzeitung od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für groß. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gek & Cie., Karlsruhe.

Ermordung des deutschen Gesandten in Moskau.

Berlin, 6. Juli. (WZ. Amtlich.) Heute vormittag erjuden zwei Herren den kaiserlichen Gesandten in Moskau um eine Unterredung, die ihnen vom Grafen Mirbach im Beisein von Legationsrat Niezler und einem im Zimmer anwesenden deutschen Offizier bewilligt wurde. Die beiden Unbekannten zogen Revolver und schossen auf den kaiserlichen Gesandten, wobei sie ihn leicht am Kopf verletzten. Ehe sie daran verhandelt werden konnten, warfen sie hierauf ein paar Handgranaten und retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Straße. Graf Mirbach, der schwer verletzt wurde, ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, kurz darauf verschieden. Die beiden anderen Herren blieben unberührt.

Sofort nach Bekanntwerden dieser Untat trafen die Kommissare für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin und Karrahan in der Gesandtschaft ein und sprachen dem Legationsrat Niezler die Empörung und das Bedauern der Sowjetregierung über den erschütternden Vorfall aus. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, die Verbrecher zu entdecken und festzunehmen. Das bisherige Ergebnis der sofort angestellten Untersuchung läßt die Vermutung zu, daß es sich um im Dienste der Entente stehende Agenten handelt.

Moskau, 7. Juli. (Nicht amtlich.) Vormittags. Ueber die Ermordung des Grafen Mirbach erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Um sicher in die Gesandtschaft und zum Grafen Mirbach zu gelangen, ließen sich die beiden Mörder auf Grund eines gefälschten Ausweises, den sie sich zu verschaffen gewußt hatten, als Beauftragte der Kommission zum Kampfe gegen die Gegenrevolution melden und brachten den Prozeß eines ungarischen Offiziers dem Grafen Mirbach zur Sprache. Er ist ein dem ermordeten Gesandten persönlich unbekanntes Mitglied eines entfernten ungarischen Zweiges der Familie. Sie hatten sogar die Akten des Prozesses bei sich. Erst nach einiger Zeit zogen beide die Revolver und schossen auf den Grafen Mirbach, sowie auf den Legationsrat Niezler und den Leutnant Müller. Sofort nach Abgabe der Schüsse sprangen sie aus dem Fenster des zu ebener Erde gelegenen Zimmers und warfen im Sprung noch Handgranaten nach dem bet. verwundeten Gesandten. Andere Mitglieder der Gesandtschaft wurden nicht verletzt. Die Verbrecher entkamen in einem bereitgestellten Automobil, auf das die überwachende Wache vergebens feuerte.

Moskau, 7. Juli. (Nicht amtlich.) Die linken Sozialrevolutionäre haben sich zum Morde des kaiserlichen Gesandten bekannt. Ihre im Theater eingeschlossenen Vertreter sind verhaftet. In der Stadt sind Kämpfe der Gegenrevolutionäre gegen die Bolschewiki an verschiedenen Stellen entbrannt, die bisher zu Gunsten der Bolschewiki zu verlaufen scheinen. Alle Mitglieder der Gesandtschaft und sonstige Vertreter deutscher Behörden sind unverletzt.

Kämpfe in Rußland.

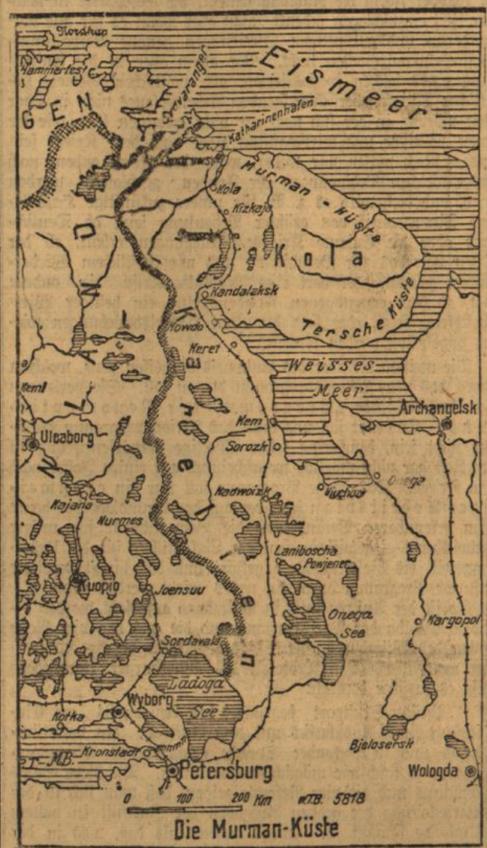
Schon lange gehen geheimnisvolle Dinge an der Murmanküste vor. Ein Petersburger Gelehrter, der von einer wissenschaftlichen Expedition aus Nordrussland zurückgekehrt ist, erzählte von Kriegsvorbereitungen der Entente. Vor einigen Tagen wurde der Moskauer Regierung gemeldet, daß in Archangelsk ein englisches Geschwader von 13 Kriegsschiffen eingetroffen sei und die es in einem Auftrug von Vertretern der Verwaltungsräte von 37 Gemeinden Nordrusslands heißt, wird der Bezirksauschub von Murman des Doppelspiels schuldig. Nach einem Helsingforsker Blatt haben die russischen Sozialrevolutionäre aus England im ganzen 265 Millionen Rubel angewiesen erhalten, von denen bereits 40 Millionen eingetroffen seien und durch Vermittlung dieser Sozialrevolutionäre haben die Engländer von Archangelsk aus das Hauptquartier der tschechisch-slowakischen Bewegung in Petersburg errichten lassen. Rußland soll also nach dem Willen der Entente weiter bluten und in einen neuen Krieg gestürzt werden. Dieser Krieg wird aber ein Bürgerkrieg sein, so daß das unglückliche Rußland am Vorabend einer neuen Katastrophe zu stehen scheint.

Die Kämpfe mit den Tschecho-Slowaken.

Wien, 6. Juli. (Nicht amtlich.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet: Nach den hier eingetroffenen Nachrichten wird die Lage der in Sibirien operierenden Tschecho-Slowaken für diese immer bedenklicher. Sie haben bereits mehrere sehr schwere Niederlagen erlitten. In den Kämpfen gegen die Tschecho-Slowaken sind in hervorragendem Maße die in Sibirien weilenden österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen beteiligt, die sich zur Bekämpfung der Tschecho-Slowaken als Truppen organisieren.

London, 6. Juli. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Bureau meldet: Telegramme aus englischer Quelle, die heute aus Irkutsk eingegangen sind, melden, daß die Tschecho-Slowaken nördlich von Irkutsk die bolschewistischen Streit-

kräfte geschlagen und aus Nischne-Udinsk und Tulu nördlich des Baikal-Sees vertrieben haben. Die Bolschewisten verließen Irkutsk.



Die Murman-Küste

Moskau, 7. Juli. (Nicht amtlich.) Meldung der R.A.M. Zwischen dem Tagil-Fluß und der Fabrik Nowaya hat sich ein Kampf zwischen Weißen Garde und Sowjetstreitkräften entsponnen. Die Schlacht dauerte bereits mehrere Tage. Auf der Seite der Weißen Garde nahmen 600 Mann mit 4 Panzerautomobilen und zwei Panzerzügen teil. Auf der Uralfront haben die Sowjetstreitkräfte die Tschecho-Slowaken geschlagen und Kaslin, 125 Werst von Jekaterinenburg und 160 Werst von Tscheljabinsk befreit. Dieser Erfolg verhofft dem Sowjetkommandanten die Herrschaft über die größere Hälfte der Eisenbahn Jekaterinenburg-Tscheljabinsk.

Moskau, 6. Juli. (Wet. Tel. Ag.) Der Pressekommissar von Petersburg, Kamerad Wolodersky, Führer und bester Redner der Bolschewiki, wurde durch mehrere Revolverkugeln getötet, als er von einer Versammlung kam.

Berlin, 6. Juli. Nach einer Radiomeldung aus Moskau hat die Sowjetregierung eine außerordentliche Sitzung wegen des Erscheinens japanischer Truppen bei Tschita einberufen. Falls die Japaner und Engländer die Okkupation russischer Gebiete beabsichtigen, würde sich die Sowjetregierung sofort an Deutschland anschließen.

Berlin, 6. Juli. (Privatmeldung.) Dem „Hamburger Fremdenblatt“ zufolge meldet „Reit Journal“ aus Petersburg: Ueber Petersburg gehen große Truppentransporte nach dem Norden ab. Der „Kamada“ zufolge wurde eine Bolschewiki-Armee von 25 000 Mann aufgeboten, die mit starker Artillerie nach der Halbinsel Kola befördert wurde, zum Schutz der russischen Murmanküste.

Deutscher Tagesbericht.

WZ. Großes Hauptquartier, 7. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampfzonen zwischen Yper und Marne zeitweilig auflebende Gefechtsaktivität.

Westlich von Chateau-Thierry griffen Franzosen und Amerikaner trotz ihrer wiederholten Mißerfolge erneut unter Einfluß stärkerer Kräfte an. Die Angriffe sind ge eiert. Harte Nahkämpfe dauerten bis in die Nacht hinein an. Die Verluste des Feindes sind nach Truppenmeldungen wiederum schwer.

In den oberen Vogesen wurden feindliche Vorstöße am Silsenfist abgewiesen.

Leutnant Kroll errang seinen 30., Leutnant Kümmele seinen 21. Luftstieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 7. Juli. (WZ. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Da sich das Piavedelta ohne schwere Opfer nicht hätte behaupten lassen, nahmen wir unsere dort eingekerkerten Truppen in die Dammstellung am Fluß des Hauptarmes zurück. Die Bewegung vollzog sich in der Nacht vom 5. auf 6. Juli. Der Feind rückte gestern mittag bis an den Fluß nach. Westlich des Monte Vertica schlug das berühmte Stacacer Infanterieregiment 79 starke italienische Angriffe in blutigen Nahkämpfen zurück.

In Albanien griffen zwischen dem Devoli und dem Djum Franzosen und Italiener unsere Gebirgsstellungen an. Im Verlaufe der Kämpfe gelang es dem Feind an zwei Stellen Vorteile zu erringen, die ihm aber durch Gegenstoß wieder entzogen wurden.

Der Chef des Generalstabs.

Italienischer Bericht.

Vom 6. auf 7. Juli: um 5 Uhr nachmittags ist der Gegner nach fünf Tagen ununterbrochenen Kampfes, der durch feindliche Hinterhalte und Gefährdungen noch verschärft war, völlig auf das linke Ufer der Piave zurückgeworfen worden, das der Feind seit Ende November besetzt und mit allen seinen Kräften gehalten hatte. So haben wir unseren großen Erfolg aus der ersten großen Schlacht unserer Offensivgeschichte glänzend getönt, und den Schutzgürtel um Venedig verbreitert. Wir machten seit dem 15. Juni im ganzen 523 Offiziere und 23 911 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 63 Kanonen, 65 Mörser, 1284 Maschinengewehre, 37 105 Gewehre, 49 Flammenwerfer, zwei unbeschädigte Flugzeuge, 5 Millionen Infanteriepatronen, mehrere Tausend Granaten jeder Größe, eine große Menge Pionierwerkzeuge, Telephongerät und Ausrichtungsgewehrstände. Wir fanden außerdem völlig unverehrte Geschütze mit allem Zubehör, Kriegsgewehr und Waffen wieder auf, die sich im Gebiet unserer vordersten Stellungen befanden und im ersten Teil des Kampfes aufgegeben wurden.

Der oberste Kriegsrat der Entente.

Paris, 6. Juli. Savasmeldung. Der oberste Kriegsrat hielt hier seine siebente Tagung ab. Er sprach der italienischen Armee und dem italienischen Volke seine aufrichtigen Glückwünsche zu dem denkwürdigen Siege über die österreichisch-ungarische Armee aus und ist der Ueberzeugung, daß dieser an der entscheidenden Wendung des Krieges davon getragene Sieg einen wertvollen Beitrag zu den Anstrengungen der Alliierten darstelle, welche auf den glücklichen Endterfolg ihrer Sache abzielen. Einen besonderen Charakter erhielt die Tagung diesmal durch die Gegenwart folgender Persönlichkeiten in der dritten Sitzung: Sir Robert Borden, der Premierminister Kanadas, Hughes, australischer Premierminister, Masioy, Premierminister von Neuseeland, Lloyd, Premierminister Neufundlands, sowie mehrere andere Minister der Dominionen des britischen Reiches, die dem Rat durch Lloyd George vorgestellt wurden. Namens des obersten Kriegsrates sprachen Clemenceau und Orlando den Vertretern der Dominionen den Dank der alliierten Nationen für die glänzenden Leistungen der Truppen der großen englischen Kolonien auf dem Schlachtfelde aus. Der oberste Kriegsrat prüfte die gegenwärtige Lage mit Unterstützung des Generals Foch und anderer militärischer Sachverständiger von allen Gesichtspunkten aus und traf wichtige Entscheidungen. Zu den anwesenden Persönlichkeiten gehörten Clemenceau, Lloyd George, Orlando, Bickon, Balfour, Lord Milner, Sonnino, General Foch, Sir Henry Wilson, Marshall Haig, General Beving, der belgische Generalmajor Guillaun und die ständigen militärischen Vertreter der Alliierten in Versailles.

Kleine Kriegsnachrichten.

Bern, 6. Juli. (WZ. Nicht amtlich.) „Progrès de Yvon“ zufolge ist die Zahl der seit 1. Januar 1918 bis 1. Juli 1918 durch Fliegerangriffe oder Beschießung in Paris getöteten Personen 141, die der Verwundeten 432.

Sofia, 6. Juli. (WZ. Nicht amtlich.) Bulgarischer Seeresbericht von gestern: An der mazedonischen Front war im Norden von Wilkolia zeitweise die Feuerfähigkeit zu beiden Seiten heftiger. Im Süden von Huma und südwestlich von Mitschak Mahle machte unsere Artillerie mit Erfolg Feuerangriffe gegen feindliche Ziele und entzündete mehrere feindliche Munitionslager. Im Westen des Barbar drangen unsere Sturmtruppen in feindliche Gräben ein und kehrten mit mehreren fanzösischen Gefangenen zurück. Westlich vom Barbar und bei Dozran lebhafteste Feuerfähigkeit auf beiden Seiten. Ein feindliches Fliegergeschwader warf 22 Bomben auf eines unserer Kriegslazarette bei Petritsch, das sehr gut sichtbar die vorgezeichneten Zeichen trug.

Zur Kritik des neuen Aktionsprogramms.

Von Heinrich Cunow.

Der Entwurf des neuen Aktionsprogramms hat in unserer Parteipresse eine etwas seltsame Bewertung gefunden. Während ein wesentlicher Teil unserer Parteipresse sich mit dem Abdruck des Entwurfs begnügt und auf eine eigene Kritik verzichtet hat, ist von einem anderen Teil der Entwurf ziemlich heftig angefochten worden. Daß die im Entwurf aufgestellten Forderungen gegen die sozialistischen Anschauungen und Grundzüge verstoßen, ist zwar — wenn man von einigen inhaltsleeren Redensarten der „U-Sozialisten“ absteht — nirgends behauptet worden; die liberale wie die konservative Presse hat vielmehr gerügt, daß das neue Aktionsprogramm noch immer den „alten Geist“ und das „zähe Festhalten an der Marxischen Klassentheorie“ beweise; wohl aber ist von verschiedenen Seiten die „Unvollständigkeit“ des Aktionsprogramms getadelte und eine allgemeine Ergänzung und Erweiterung desselben gefordert worden. Eine Forderung, der sich auch der Parteiausschuß angeschlossen hat; denn er hat in seiner letzten Sitzung befaßt mit dem Vorschlag des Parteivorstandes, über den Entwurf abzustimmen, mit der Begründung abgelehnt, daß ihm vorher eine Ergänzung notwendig ercheine. Besonders wurde gerügt, daß das Programm nichts über unsere zukünftige Agrarpolitik bezeuge, daß der die kommunalpolitische Abteilung des Entwurfs nur einen kleinen Teil jener Forderungen enthalte, die wir unbedingt im Interesse der Arbeiterklasse an die Gemeinden stellen müßten, daß der handelspolitische Teil des Programms gar nichts über unsere zukünftige Handels- und Zollpolitik sowie über die zur Steigerung der industriellen Produktionsfähigkeit nötigen Mittel mitteile und daß ferner der erste Abschnitt des Programms sich auf den kurzen Satz: „Umwandlung des stehenden Gesetzes in ein Volksgesetz, beginnend mit der Herabsetzung der Dienstzeit“ beschränke und nicht unsere zukünftige Stellung zu Militär- und Flottenforderungen, zur Militär- und Abrüstungsfrage erwähne. Daneben wurde noch mehrfach ein eingehendes Schulprogramm, eine Berücksichtigung der Jugendpflege und des Bildungswesens, eine Stellungnahme zur geplanten Neuorganisation des diplomatischen Auslandsdienstes und Konsumwesens vermißt.

Sicherlich, über die meisten dieser Forderungen steht im Entwurf des neuen Aktionsprogramms nichts oder doch nur recht wenig. Ohne jegliche Mühe ließe sich sogar eine ganze Reihe von jenen Fragen aus dem Kessel ausschütten, die alle nicht im Entwurf berücksichtigt sind. Darunter Fragen, die alsbald nach dem Kriege auch für die Arbeiterklasse die größte Bedeutung erlangen werden, z. B. die Kolonial- und Frauenfrage (besonders soweit letztere das Eindringen des weiblichen Geschlechts in die bisher den Männern vorbehaltenen Berufe betrifft), ferner die verschiedenen außenpolitischen und weltpolitischen Fragen, die unsere Partei nicht ferner so nebenächlich behandeln kann, wie es vor dem Kriege geschah, weiter die Frage der Organisation der Rohstoffbeschaffung, der Reform des Reichsfinanzsystems und des Transportwesens (Eisenbahnreform, Ausbau des Kanalsystems, Binnenwasserstraßen usw.), die Wiederherstellung der Internationale und ihre Umwandlung in eine lebensfähige internationale Aktions- und Arbeitsgemeinschaft usw.

Und auch damit ist der Haufen aller der Fragen, die der Weltkrieg aufgeworfen hat und die wohl in keinem Gefolge nach dem Friedensschluß aufzutauchen werden, nicht zu Ende, denn dieser Krieg ist — das scheint manchem Genossen noch immer nicht recht klar geworden zu sein — eine gewaltige Revolution des Völker- und Staatslebens nicht nur ganz Europas, sondern selbst großer Teile Asiens, Amerikas und Afrikas — eine Weltrevolution von ungleich größerer Nachwirkung auf unsere gesamte Entwicklung, als es einst die große französische Revolution am Ende des achtzehnten Jahrhunderts gewesen ist. Die große Frage, die meist von den Kritikern des Aktionsprogramms-Entwurfs bei ihren

Wünschen übersehen wird, ist nur die: Können alle jene Ergänzungen, die sie erheben, tatsächlich in einem allgemeinen Aktionsprogramm berücksichtigt werden und wenn das möglich sein sollte, wäre diese Zusammenfassung aller möglichen Forderungen wirklich noch ein Aktionsprogramm, das uns „aktionsfähig“ macht und dem größten Teil unserer Parteigenossen noch verständlich bleibt?

Wer einigermaßen die Wirkung früherer Parteiprogramme beobachtet hat, die doch sämtlich noch viel kürzer und knapper waren, als der jetzige Entwurf (und die trotzdem länger Erläuterungen bedurften, ohne daß sie dadurch für manche Parteigenossen viel klarer wurden), der zweifelt daran. Was bei solcher „Ergänzung“ herauskommen würde, wäre nicht ein Aktionsprogramm, das einen sachlichen Arbeitsplan für die nächsten Jahre nach dem Kriege, für die Zeit der sogenannten Uebergangswirtschaft, aufstellt, sondern ein politisch-volkswirtschaftlich-theoretisch-praktisches ABC-Buch für sämtliche Fälle der Parteitätigkeit, so eine Art Verhaltensleitfaden für alle politischen Lebenslagen. Mir scheint, ganz offen gestanden, der Entwurf schon in seiner jetzigen Fassung reichlich lang und ich möchte ihn am liebsten wieder auf jene erste Fassung reduzieren (der Abschnitt über die Kommunalpolitik und einige andere Sätze sind erst später hinzugekommen); denn nach meiner Ansicht erfüllt ein Aktionsprogramm nur dann seinen Zweck, wenn es in knapper Form die Richtung festlegt, die die Partei in nächster Zeit einzuschlagen gedenkt, nicht aber wenn es für alle vor-handenen und zukünftigen Streitfragen genaue Verhaltensmaßregeln aufzustellen sucht. Vor allem aber ist die Aufstellung eines solchen spezialisierten, alle politischen Gebiete politischer Tätigkeit berücksichtigenden Arbeitsplanes nicht in einer Zeit möglich, in der sich noch gar nicht erkennen läßt, wie die ganze politische und wirtschaftliche Lage nach dem Kriege sein wird. Noch wissen wir weder, wann der Krieg enden, noch unter welchen Bedingungen der Frieden geschlossen werden wird, und doch wird es z. B. für unsere zukünftige Handels- und Finanzpolitik von größter Bedeutung sein, ob Deutschland oder die Entente Kriegsschadigungen erhält, ob der Osten Europas zur Vernichtung und wirtschaftlichem Wiederaufbau gelangt, oder dort eine Revolutionskrisis die andere folgt, ob dem erzwungenen Friedensschluß ein heftiger Wirtschaftskrieg folgt, oder bald die alten Handelsbeziehungen wieder angeknüpft werden können.

Die meisten Kritiker des Entwurfs vergessen ganz, welchem Zweck das neue Aktionsprogramm dienen soll. Sie verlangen ein vollständiges „Programm der Neuorientierung“. Das aber soll und kann das Aktionsprogramm durchaus nicht sein, denn eine solche allseitige Neuorientierung ist zur Zeit gar nicht möglich, wahrscheinlich erst einige Jahre nach dem Kriege. Das jetzige Programm soll nur ein einstweiliger Arbeitsplan sein, der auf der Grundlage der heute schon erkennbaren Veränderung der Bahn absieht für unsere Entwicklung — gewissermaßen ein Richtfaden für die Uebergangszeit, bis die neue Lage geklärt und das längst veraltete Erfurter Programm durch ein neues ersetzt werden kann.

So ist der Auftrag auch in Würzburg aufgegeben worden — und so hat ihn der Parteivorstand und die aus den vier Referenten des Würzburger Parteitagbeschlusses bestehende engere Kommission ausgeführt. Im Protokoll des Würzburger Parteitages heißt es darüber deutlich:

„Pflüger-Stuttgart begründet den Antrag 84 auf Einsetzung eines Ausschusses mit dem Auftrag, ein vollständiges und in sachlicher Sprache geschriebenes Aktionsprogramm so rasch wie möglich auszuarbeiten. Die Rede Scheidemanns und die vier Referate zeigen, daß man sich in der Parteileitung der großen Aufgaben der Zukunft in vollem Umfange bewußt ist. Etwas anderes als das, was in der Rede Scheidemanns und in den vier Referaten zum Ausdruck kommt, will der Stuttgarter Antrag eigentlich auch nicht. Er will keine Revision unseres Parteiprogramms an sich.“

Und ich selbst habe damals, nachdem ich in einem zur Abfassung einer Resolution zusammengetretenen engeren Kreise den Vorschlag gemacht hatte, nicht zu den vielen Resolutionen

nach eine neue zu fabrizieren, sondern einen Antrag auf Ausarbeitung eines Aktionsprogramms zu stellen, mich folgendermaßen geäußert (Protokoll S. 453):

„Ich würde also empfehlen, eine Kommission einzusetzen, die die ganze Materie nachprüft. Diese Kommission könnte zu gleicher Zeit die Vorarbeiten für eine Programmrevision besorgen. Das Erfurter Programm war zum Teil schon, als es angenommen wurde, durch die wirtschaftliche Entwicklung überholt. Sie drängte schon in andere Bahnen, während noch die Theorie in dem alten Schema beharrte. In einem neuen Programm, das nicht wieder eine ellenlange Auseinandersetzung, keine ökonomische Abhandlung sein darf, müssen die Forderungen besser subsumiert sein. Ob allerdings jetzt schon die geeignete Zeit zu einer Programmrevision ist, das ist eine andere Frage. Wir befinden uns in einer Umwälzungsperiode, in einer Periode der theoretischen Neuherausbildung. Der Krieg hat eine Reihe früherer Auffassungen und Illusionen vernichtet; einen sichern festen theoretischen Boden haben wir aber noch nicht wiedergefunden. Es muß erst eine gewisse Klärung erfolgen, ehe wir an eine Revision des Programms gehen können.“

Von einem lückeligen Programm der Neuorientierung ist gar keine Rede gewesen, nur von einem Interimsplan. Nun kann man zwar sagen: „Wir sind doch nicht an den Auftrag des Würzburger Parteitages gebunden; machen wir doch gleich ein vollständiges Neuprogramm“. Sehr schön! Nur glaube ich, dieses gewünschte vollständige Programm wird vorläufig nicht zustande kommen — und wenn doch, dann wird es schon wenige Jahre nach Friedensschluß überholt sein und als minderwertiges Erzeugnis der Kriegszeit wieder bei Seite geschoben werden. Die Kritiker des Entwurfs haben sich durchweg ihre Kritik recht leicht gemacht und nur erklärt, daß nach ihrer Ansicht hier und dort etwas fehlt und folglich ergänzt werden muß. Formulierten Forderungen haben sie meist nicht gestellt. Soweit das aber bisher gechehen ist, haben sich zu verschiedenen Aufstellungen herausgestellt, daß es recht schwer halten wird, sie in einem Programm zu vereinen. Eine Kommission, die mit dieser Arbeit betraut wird, könnte leicht ein ähnliches Resultat haben, wie die 1895 durch Beschluß des Breslauer Parteitages berufene berühmte Kommission zum Studium der Agrarverhältnisse.

Dazu kommt, daß in Anbetracht der allgemeinen Zustimmung, die in Würzburg die vier Referate über die nächsten Aufgaben der Partei und die von den Referenten aufgestellten Forderungen gefunden haben, es zur vorläufigen Gültigkeit des Aktionsprogramms genügt haben würde, wenn der Parteiausschuß dem vorgelegten Entwurf zugestimmt hätte. Ein vollständiges Neuprogramm, wie es die meisten Kritiker wünschen, kann hingegen kein Parteiausschuß beschließen, sondern nur ein Parteitag. Wird noch in diesem Jahre ein solcher Parteitag stattfinden? Und wenn er zusammenzutreten sollte, wird er dann ohne weiteres einen mit allen möglichen und unmöglichen Forderungen besetzten Entwurf einfach akzeptieren und nicht neue Kommissionsberatungen verlangen? Mir scheint durch die Forderung, der Entwurf möge vorerst noch nach allen Richtungen „ergänzt“ werden, lediglich die Fertigstellung des Aktionsprogramms auf die lange Bank geschoben worden zu sein — und zwar auf eine recht lange.

Gewerkschaftliches.

Generalaussetzung im schwedischen Baugewerbe. Die seit einiger Zeit in Schweden herrschende Unruhe im Baugewerbe, die in mehreren Städten und größeren Ortschaften zu Arbeits-einstellungen und Aussetzungen führte, scheint nunmehr einen sehr ernsten Charakter anzunehmen. Zwar ist es den staatlichen Schlichterern gelungen, die größten Streitfragen, die zwischen den Bauarbeitern und den Bauern einerseits und den Unternehmern andererseits bestanden, zu beilegen, so daß eine das ganze Land umfassende Einigung in Aussicht stand. Aber die Konflikte der Zimmerer und Bau-tischler ließen sich nicht so leicht schlichten. Die Arbeiter fordern den Zeitumständen gemäß höhere Löhne sowie für-

Taras Bulba.

Von Nikolaus Gogol.

(Fortsetzung.)

„Nun, du Satansheuback?“ rief Bulba. „Das Geld hast du genommen, aber du denkst nicht daran, uns den Gefangenen zu zeigen? Nun, jetzt mußt du ihn uns zeigen! Du hast das Geld angenommen, und darum hast du kein Recht, uns abzuweisen!“

„Fort mit euch, geht zum Teufel! Sonst melde ich es sofort! Und man wird euch gleich... Ich will euch Weine machen, sage ich euch!“

„Herr, Herr, kommt schnell, bei Gott, kommt! Sol sie der Teufel! Gott schide ihm einen Traum, daß ihm übel wird!“ schrie der arme Jantel.

Bulba wandte sich langsam um und schritt mit gekrümmtem Kopfe zurück, wobei ihn Jantel mit Bormwürfen überhäufte, der sich über die nutzlos weggeworfenen hundert Dukaten fast zu Lade ärgerte.

„Wozu mühtet Ihr ihn denn zuzen! Sättet Ihr doch den Hund ruhig schimpfen lassen! Das ist doch nun mal so ein Volk, die müssen immer schimpfen. O weh mir, was für ein Glück hat Gott diesen Menschen geschickt! Hundert Dukaten dafür, daß er uns fortjagt; unserem Reicht man die Loden ab, man richtet ihm das Gesicht zu, daß man es gar nicht mehr anschauen mag — und kein Mensch gibt ihm hundert Dukaten! O mein Gott! Barmherziger Gott!“

Dieser Mißerfolg hatte jedoch einen noch tieferen Eindruck auf Bulba gemacht: eine verzehrende Flamme glühte in seinen Augen.

„Vorwärts“, sagte Bulba plötzlich, wie aus einem Traum erwachend, „komm, wir wollen auf den Platz gehen. Ich will sehen, wie man ihn foltern wird.“

„O weh, gnädiger Herr, wozu sollen wir hingehen, wir können ihm ja doch nicht mehr helfen.“

„Komm“, sagte Bulba eigenförmig und der Jude folgte ihm feufzend, wie eine Kinderfrau.

Es war nicht schwer, den Platz aufzufinden, wo die Hinrichtung stattfinden sollte: denn das Volk strömte von allen Sei-

ten dorthin. In jenen barbarischen Zeiten war das nicht nur für den Bösen, sondern auch für die höheren Kreise ein der beliebtesten Schauplätze. Viele fromme alte Weiber, eine Unzahl jünger und ängstlicher junger Mädchen und Frauen, die nachher die ganze Nacht von blutigen Tränen träumen und im Schloße so laut aufschrien, wie das nur noch ein betrübter Schar vernag, ließen keine Gelegenheit vorbeigehen, sich das Schauspiel anzusehen. „O weh, entsehlige Qualen“, schrien manche in hysterischer, fieberhafter Erregung, hielten sich die Hände vor die Augen und wandten sich ab, verharrten aber trotzdem lange auf ihrem Platze. Viele standen mit weitgeöffnetem Munde da, streckten die Arme aus und wären den vor ihnen Stehenden am liebsten auf den Kopf gesprungen, um besser sehen zu können. Aus der Menge der kleinen, schmalen und gewöhnlichen Köpfe ragte hin und wieder das dicke Gesicht eines Schlächters hervor: er sah sich den Vorgang mit Remer-mien an und unterhielt sich in einfüßigen Worten mit einem Waffenschmied, den er Gewatter nannte, weil er sich an Feiertagen mit ihm zusammen in der gleichen Schenke zu betrinken pflegte. Wieder andere erörterten das Ereignis mit großer Erregung und Leidenschaftlichkeit; eine dritte Partei ging sogar Wetten ein. Die meisten der Anwesenden jedoch gehörten zu jener Gattung, die die ganze Welt und alles, was darin vorgeht, gleichgültig ansehen und dabei den Finger in die Nase stecken. In der ersten Reihe, neben den mit mächtigen Schnauzbärten geziereten Heiducken, die die Stadtrache bildeten, stand ein „unger“ Edelmann (er sah wenigstens so aus) — in ritterlicher Tracht; er hatte sich mit allem behängt, was er besaß, so daß nur noch ein zerrissenes Hemd und ein Paar alte Stiefel in seiner Wohnung zurückgelassen waren. Um seinen Hals hatte er zwei Ketten geschlungen, eine über die andere, an denen je ein Dukaten hing. So stand er mit seiner Geliebten Zuzysia da und sah sich fortwährend um, damit nur ja niemand ihr feidenes Kleid beschmutze. Er hatte ihr bereits alles erklärt, so daß gar nichts mehr hinzuzufügen blieb. „Sieh, geliebte Zuzysia“, sagte er, „dies ganze Volk, das du hier siehst, ist hierhergekommen, um zu sehen, wie man die Verbrecher hinrichtet wird. Der da, mit dem Weil und den andern Werk-zeugen in der Hand der, den du dort siehst, Diebes: das ist der Senter. Der wird das Urteil vollstrecken. Solange er

den Verbrecher rüdet und noch auf andere Weise martert, ist der immer noch am Leben; schlägt er ihm aber den Kopf ab, dann ist es aus mit ihm, Diebe. Zuerst wird er natürlich schreien und sich winden — wenn man ihm aber den Kopf abgeschlagen hat, dann kann er nicht mehr schreien und nicht mehr essen, noch trinken, denn er hat ja keinen Kopf mehr, Diebes!“ Und Zuzysia hörte das alles voller Schreden und Neugier an. Die Dächer der Häuser waren von einer großen Menschenmenge bedeckt. Aus kleinen Rufen blühten merkwürdige Gesichter, mit Schmirrbärten und baubenartigen Kopfbedeckungen hervor. Auf den Balkonen saßen die Edelleute unter Baldachinen. Das schöne Gesicht eines lachenden Fräuleins mit einem Gesichtchen, das wie Milchzucker glänzte, lag lässig auf dem Hand des Geliebten. Ob die Herren von ansehnlicher Beileitheit blühten mit erster Miene von oben herab. Ein Weibegerner in kostbarer Tracht und mit zurückgeschlagenen Armen reichte allerhand Speisen und Getränke herum. Bisweilen warf ein unwilliges Mädchen mit schwarzen Augen und weißen glänzenden Händchen Kuchen und Früchte unter die Menge. Ein Schar hungriger Ritter hielt um die Wette ihre Mützen hin und ein hagerer Edelmann, der mit seinem Kopfe weit über alles Volk hinausragte und einen verblühenen roten Rock mit nachgedunkelten goldenen Schnüren trug, fing die süße Beute mit seinen langen Armen zuerst auf, ließ sie drücken sie ans Herz und ließ sie dann im Munde verschwinden. Auch ein Falke, der in einem goldenen Käfig unter dem Falken hing, gehörte zu den Zuschauern; er sah mit zur Seite gebogenem Schnabel und aufgestreckter Krallen da und beobachtete feinerichtig das Volk voller Aufmerksamkeit. Blüßlich begann die Menge unruhig zu werden und zu lärmern und man hörte von allen Seiten: „Sie kommen, sie kommen, die Rosen kommen!“

Diese kamen: mit entblößten Säupfren und ihren langen Mähnen herangejährt; auch ihre Bärte waren lang und ungepflegt. Ihr Gang war weder ängstlich noch bekümmert; stumm und stolz schritten sie daher. Das kostbare Tuch ihrer Kleider war verblüßten und hing in Fetzen an ihnen herab; sie beachteten das Volk nicht und gönnten ihm keinen Gruß. Allen voran schritt Dstap.

(Fortsetzung folgt.)

gere Arbeit
Land unter
Bauern
die Kapelle
fach die
Auswertung
Bots, in
angeklagt.
Arbeiter be-
arbeiter, die
Glenqu...

Der An-
zwischen den
Bauern, an-
Minister für
Verhandlung
reichen über
am 9. Juli
Anbahnung
zu sein.

Die „U-
organ für
tet die Gleich-
Tode. Im
Projekt, von
geblieben.
schaffen 3,1
gebildeten
über doppel-
In diesem
günstiger fi-
Daraus

stab der An-
höher sein
vollkom-
bringen die
Wahlrecht
relies oder
Sohn, Bräu-
nicht die n-
deutsche W-
afer überh-
Deutschland
gange Volk
jeder an sei-
weigert, an-
men; es ist
privileg eng-
und den T-
der Walfre-
ran sollte
bereit sind
und in der

Kühlman-
mann beg-
Der Pr-
sammlung
liche Pri-
nete Baum-
der „Welt
lung, in de-
Als d-
Bac me-
das Berg-
zu hören,
Krieg n-
zu Ende
Volks-führ-
um mit je-
des Kriegs-
kämte ein-
Wenn a-
fer Geräch-
wohl keine

Die Ein-
Arbeitskam-
ung der An-
begründete
Grund der
abhängig w-
Arbei-geber
den Entwur-
schaffen. M-
sch. Die E-
den hier in
der Arbeiter-
gierungskom-
effektivret-
beten Regier-
für die Einb-
mer und H-
grube und
deren Gehe-
die Einbezie-
geleimt und
Sicherungs-
deren Arbeit-
Seliglich die
missionen

Sehzig-
mit der an-
lebi die „Re-

Entwurf auf Aus-
sich folgenden

...Arbeitzeit. Nunmehr haben die in dem das ganze
Land umfassen den zentralen Arbeitgeberverband organisierten
Gewerkschaften, die durch örtliche Ausperrungen bisher selbst
die Kontrolle über die Beschäftigung haben, in ganz Schweden im Bau-
fach die Generalausperrung proklamiert. Die
Ausperrung begann am 3. Juli in Stockholm und Götte-
borg, in den übrigen Teilen des Landes ist sie auf den 10. Juli
angefündigt. Die Zahl der von dieser Ausperrung betroffenen
Arbeiter beläuft sich auf 18 000, wozu noch andere Kategorien
Arbeiter, die von den Bauarbeitern abhängig sind, sowie Maler,
Glaser, Fuhrwerks- und Transportarbeiter usw. hinzukommen.

Ausland.

Der Kuhhandel in Wien. Die Blätter berichten: In einer
zwischen dem Obmann der deutsch-nationalen Parteien, Abg.
Waldner, und dem Präsidium des Polenklubs in Anwesenheit des
Ministers für Galizien geflogenen Aussprache wurde vereinbart,
Verhandlungen zwischen dem Polenklub und den deutschen Partei-
en über die Bildung einer Mehrheit im Abgeordnetenhaus
am 9. Juli zu beginnen. Damit erscheint der erste Schritt zur
Anbahnung geordneter parlamentarischer Verhältnisse getan
zu sein.

Deutsches Reich.

Die Blutwege.

Die „Unabhängige Nationalkorrespondenz“, ein Haupt-
organ für Weltberichterstattung und Wahlrechtsfeindschaft, bestrit-
et die Gleichheit der Wehrpflicht und die Gleichheit vor dem
Tode. Im Kriege 1870/71 seien von den Mannschaften 4,5
Prozent, von den Offizieren hingegen 7,6 Prozent im Kriege
geblieben. Vor dem Feinde gefallen seien von den Mann-
schaften 3,1 Prozent, von den Offizieren 6,8 Prozent. Die
gebildeten Kreise brächten also im Verhältnis zu ihrer Zahl
über doppelt so viel Blutopfer als die übrige Bevölkerung.
In diesem Kriege würden sich die Verhältniszahlen noch un-
günstiger für die gebildeten Volkskreise stellen.

Daraus soll natürlich folgen, daß auch nach dem Maß-
stab der Kriegskosten das Wahlrecht der besitzenden Klassen
höher sein müsse als das des Volkes. In Wahrheit ist das
ein vollkommener Unsinn. Denn die höchsten Blutopfer
bringen die aktiven Offiziere, und die sind bekanntlich vom
Wahlrecht überhaupt ausgeschlossen. Daß aber jemand dop-
pelt oder dreifach Wahlrecht bekommen soll, weil sein
Sohn, Bruder oder Vater ein tapferer Mann ist, darin steckt
nicht die mindeste Logik. Im übrigen verkennt der all-
deutsche Wahlrechtsfeind, was der Hinweis auf die Blut-
opfer überhaupt bedeuten soll. Er soll daran erinnern, daß
Deutschland nur dadurch gerettet werden konnte, daß das
ganze Volk sich rüchlos bis zum Tode dafür eingesetzt hat,
jeder an seiner Stelle. Niemals haben die Arbeiter sich ge-
weigert, auch die gefährlichsten Wahlrechtsposten zu überneh-
men; es ist nicht ihr Wille, daß diese durch das Einjährigen-
privileg engen Schichten vorbehalten sind. Auf die Hingabe
und den Todesmut des ganzen Volkes ist die Begründung
der Wahlrechtsvorlage durch die Regierung gestellt, und da-
ran sollten die Alldeutschen nicht rütteln, solange sie nicht
bereit sind, den Krieg allein ohne die Arbeiter an der Front
und in der Heimat fortzuführen.

Kühlmann im Hauptquartier. Staatssekretär v. Kühl-
mann begab sich Samstag Abend ins Große Hauptquartier.

Der Prophet. In Köln haben sich neulich in einer Ver-
sammlung der Vaterlandspartei Herr v. Ripst, der katho-
lische Priester Schoppen und der nationalliberale Abgeord-
nete Baumeister probuziert. Ein Kriegsbekämpfender sendet
der „Welt am Montag“ einen Bericht über diese Versamm-
lung, in dem es zum Schluß heißt:

Als dritter Redner sprach der famose U-Boot-Spezialist
Baumeister. Im Sommer v. J. habe ich in Saarbrücken
das Vergnügen, diesen Herrn die „Prophezeiung“ ausprechen
zu hören, daß bis etwa Januar-Februar 1918 der
Krieg nach „militärischer, mathematischer“ Metho-
de zu Ende sei. Und nun, im Sommer 1918, läuft derselbe
Volksführer immer noch von Versammlung zu Versammlung,
um mit seiner „mathematisch-mathematischen“ Berechnung
des Kriegsendes zu hausieren. Wenn man so etwas mit ansieht,
kann man sich natürlich die Wut paden.

Wenn alle Deutschen so wenig vergeßlich wären, wie un-
ser Gerächtsmann, so würden Prophezen à la Baumeister
wohl keine besondere Zugkraft mehr ausüben.

Die Einberufung der Angestellten in die Arbeitskammer. Die
Arbeitskammerkommission des Reichstags erörterte die Einberu-
fung der Angestellten in die Arbeitskammer. Abg. Wissell
begründete eingehend diese Einberufung. Der Angestellte sei auf
Grund der Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse genau so
abhängig wie der Arbeiter. Jede persönliche Beziehung zu dem
Arbeitgeber sei gelöst. Im Rahmen des jetzt zur Beratung stehen-
den Entwurfs sei den Angestellten eine Interessensvertretung zu
schaffen. Man könne sie nicht vertrauen auf ein zukünftiges Ge-
schick. Die Sozialgesetzgebung sei einseitig zu gestalten, gerade in
den hier in Betracht kommenden Fragen, in denen die Interessen
der Arbeiter und Angestellten ganz gleichlautend seien. Ein Re-
gierungskommissar gab bekannt, daß ein Entwurf für eine Inter-
essensvertretung der Angestellten fertiggestellt, aber der Verbün-
dete Regierung noch nicht vorgelegt sei. Abg. Behrens tritt
für die Einberufung der Angestellten ein, ebenso die Abgg. Wie-
mer und Hüttmann. Die Regierung und die Abgg. Wild-
grube und Zimmermann halten die Schaffung eines beson-
deren Gesetzes für zweckmäßiger. Nach längerer Beratung wurde
die Einberufung der Angestellten in das Arbeitskammergesetz ab-
gelehnt und ebenso auch ein Antrag Behrens für die nach dem
Versicherungsgesetz für Angestellte versicherungspflichtigen und
deren Arbeitgeber besondere Arbeitskammer zu errichten.
Sodann die Arbeitervertreter der Kommission stimmten zugun-
sten der Einberufung der Angestellten, sonst stimmten alle Kom-
missionsmitglieder dagegen.

Aus der Partei.

Leipziger Logik. In einer Notiz der „Leipziger Volkszeitung“
mit der anmutigen Ueberschrift „Abhängige Schaumjägererei“
heißt die „Leipziger Volkszeitung“ auseinander:

„Für all die Missethäter in der Kriegswirtschaft sind die
Abhängigen mitverantwortlich weil sie in allen Aemtern und
Einrichtungen mitarbeiten. Das ist die Logik der Dinge, der
man sich nicht entziehen kann, die man durch haltlose Schein-
gründe zu verschleiern sucht.“

In der Reichsstelle für Obst und Gemüse sind ein halbes
Duzend der hervorragendsten Führer der Unabhängigen angestellt.
Nach der Leipziger Logik trägt also die unabhängige Sozialdemo-
kratie die Verantwortung dafür, daß wir kein Obst und kein Ge-
müse bekommen. Nun wissen wir es wenigstens, wer daran
schuld ist.

Ein Wendelprozess in Wien. In der Wiener „Arbeiterzeitung“
hatte Abg. Hermann Wendel ein Buch des Verfassers der A. u. K.
Serbenpolitik, Mandl, kritisiert und dabei von einem „Stribler“
und „offiziösen Soldschreiber“ gesprochen. Mandl verklagte den
verantwortlichen Redakteur Fritz A. M. wegen „Vernach-
lässigung der pflichtgemäßen Oborge“. Aufserlich wurde wegen
des „offiziösen Soldschreibers“ zu 40 Kronen Geldstrafe, gemiß-
dem dem Arbeitsgesetz, verurteilt, obgleich er wegen des gleichen Delikts
unzähligmale verurteilt ist; wegen des „Striblers“ wurde er
freigesprochen. Mandl hat auch versucht, Wendel in Deutschland
zu belangen.

Sozialdemokratische Partei Baden.

Wir wollen nicht veräugen, alle Parteitagsteilnehmer,
insbesondere die gewählten Vertreter, erneut darauf aufmerk-
sam zu machen, daß sie sich wegen Beschaffung von Quartier
und Verpflegung sofort an die Adresse des Lokal-
komitees:

M. Ethwein, Offenbürg, Zellerstraße,

wenden. Diejenigen Genossen, welche dieser Aufforderung
keine Folge geben, bleiben bei der Quartierbeschaffung unberück-
sichtigt.

Mannheim, den 5. Juli 1918.

Der Landesvorsitzend. J. A. Karl Gahn.

Reichstag und Ernährungsfragen.

Berlin, 6. Juli.

Am Bundesratsliche: Wallraf, v. Stein, v. Waldow,
v. Rangenmann, Dr. Müller, Febr. v. Braun.

Präsident Feilerbach eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung des
Ernährungsgesetzes zum Kapitalabfindungsgesetz und eines Kapi-
talabfindungsgesetzes für Offiziere.

Die Gesetze werden ohne Aussprache in zweiter und sofortiger
dritter Lesung angenommen.

Das Gesetz wegen Unrechtsbarmachung und Schwangerschafts-
unterbrechung wird ohne Aussprache dem Ausschuss für Bevölke-
rungspolitik überwiesen.

Ein Novelle zum Ralsgesetz wird auf Antrag des Abg. Go-
thein (F. Vp.) einem Zylinder Ausschuss überwiesen, nachdem
Abg. Dr. Arenst (D. Fr.) für möglichst halbjährige Erledigung der
Novelle im Interesse der Industrie und Abg. Brey (Soz.) im In-
teresse der Arbeiterschaft gebeten hat.

Es folgt die Besprechung der

Ernährungs-, Kohlen- und Kleiderfragen.

Abg. Reinhold (Konf.) erstattet den Bericht des Ausschusses
für Ernährungsfragen.

Abg. Schmitt-Würzburg (Soz.) den Bericht des Ausschusses
für Handel und Gewerbe und Kohlenversorgung und
Abg. Altor (Zentk.) den Bericht über Petitionen betr. die Tä-
gigkeit der Reichsbekleidungsstelle.

Staatssekretär v. Waldow: Das System der öffentlichen Ver-
wirtschaftung muß naturnotwendig größere Kreise ziehen. Die
Freilassung führt zu Preissteigerungen. Das bisherige System
erfreut sich nicht gerade vieler Freunde. Eine gewisse Last wird
es immer bleiben. Ueber aller berechtigten Kritik darf das Recht
nicht vergessen werden; wie hätte sonst der Bedarf des Heeres und
der gesamten Bevölkerung gedeckt werden können. Alle zu uns
kommenden Verbesserungsvorschläge werden gewissenhaft geprüft.
Das vorgeschlagene Umlageverfahren ist für Produzenten wie für
Verbraucher unsicher. Die Erfahrungen unserer Verbände
haben dazu geführt, daß die Regierungen Deutschlands und Oester-
reich-Ungarns einheitliche Grundzüge betr. die Getreidewirtschaft
beschlossen und sich über die Beschlagnahme der Getreide-, Futte-
r- und Oelfruchtente geeinigt haben, sodann darüber, die Rationie-
rung allgemein einzuführen und den freien Handel zu verbieten.
Diese straffere Bewirtschaftung ist eine Notwendigkeit, die Ungarn
noch gar nicht kannte. Erst wenn eine ausreichende Versorgung
sicher gestellt worden ist, kann die Produktion und der Handel von
den gegenwärtigen Fesseln befreit werden. Noch sind wir leider
nicht so weit. Zu Beginn des fünften Kriegsjahres wäre ein Ex-
periment gewagt. Mit der Untergrabung des Vertrauens zu un-
serer öffentlichen Bewirtschaftung wird dem Vaterlande kein Dienst
erwiesen. Der Wille und die Kraft zum Durchhalten würde sonst
bei Produzenten und Verbraucher erschüttert werden. Wir sind
besser durch den vorigen Winter gekommen, als es erwartet werden
konnte, dank der guten Kartoffelernte und der besseren Durchbil-
dung der kommunalen Organisationen. Noch längere Zeit wird
vergehen, bis größere Transporte aus der Ukraine hereinkommen.
Eine allmähliche Beruhigung des Landes wird hierin eine Besser-
ung schaffen. Die Kartoffelernte hat im allgemeinen bis jetzt
aufrecht erhalten werden können. (Widerpruch. Aufe: Es ist
nicht wahr! Abg. Vogtherr (U. Soz.) wird wegen dieses Zurufes
zur Ordnung gerufen.) Wenige Wochen trennen uns von der
neuen Ernte, die durch die kalte Witterung um 10 Tage verschö-
ben ist. Die Futtermittelhernte hat auf den ganzen Zustand nach-
teilig gewirkt. Da auch auf die Milch- und Fettversorgung Rück-
sicht genommen werden muß, sind, sobald die Rationen wieder
erhöht und die Kartoffelversorgung sichergestellt sein wird, fleisch-
lose Wochen notwendig. (Hör, hört!) Erfaß wird an Mehl ge-
geben werden. Die heimische Produktion müssen wir mit allen
Mitteln fördern. Die diesjährigen Ernteaussichten sind günstiger
als die des vorigen Jahres. Der Ausbesserungsplan wird zu
Schanden werden, dank der Geldenhaftigkeit unserer Truppen, der
Disziplin, pflichttreuen Arbeit und Opferwilligkeit aller Volks-
klassen. Wir werden alle Störungen überwinden, so daß das tap-
fer tüchtige deutsche Volk aus diesem schweren Ringen aufrecht
und siegreich hervorgehen wird. (Beifall rechts. Aufe bei den
unabhängigen Sozialdemokraten: Wenn es bis dahin nicht ver-
hungert ist.)

Abg. Dr. Meisinger (Zentk.): Die Erzeuger müssen genügende
Preise erhalten. Jetzt stehen diese in keinem Verhältnis zum
Wert der Ware. Die Aufschaffungskontrolle hat sich in Bayern gut be-
währt. Es sind auf diese Weise Mengen erzielt worden, die für die
Ernährung einer mittleren Stadt genügen. Wie steht es mit der
Nachricht, daß weitere Mengen Getreide an Oesterreich gegeben
werden sollen? Wir hoffen, daß Hammer, Pflug und Schwert dem
deutschen Volke Sieg und Frieden bringen werden. (Beifall.) Ich
möchte dringend bitten, die Förderung und die Beförderung von
Kohlen nach Süddeutschland möglichst zu beschleunigen und mäßige
Preise zu stellen.

Abg. Wels (Soz.):

Der Schleichhandel ist die einzige erfolgreiche Organisation.
(Zehr richtig!) Die Mißerfolge hat sich das Kriegerernährungsamt
selbst zuschreiben. Die Brotration ist vergrößert, dabei wird die
Frühstücksprämie verdoppelt und die Getreidepreise werden er-
höht, dazu kommen die Herabsetzung der Fleischration und fleisch-
lose Wochen. Die Leistungsprobe darf nicht übertrieben werden.
Wir sind auf dem Tiefstand der Ernährung angekommen. Der
wichtigste Teil der Kriegsführung ist die Ernährung. Die Preise
müssen der Kaufkraft des Handels angemessen sein. Auch hochwer-
dende Arbeiter können nicht ihre Familien ernähren. Hoffent-
lich tritt nicht die befürchtete Lücke in der Brotversorgung ein.
Herr von Patoki und Herr von Waldow sind abhängig vom
Großgrundbesitz. Den Wechsel im Amte halte ich aber doch für
einen schweren Fehler. Wären die Schweine damals nicht abge-
schlachtet worden, wir wären schon am Ende unserer ganzen Er-
nährung angekommen. Täglich werden Fehler in der Versorgung
gemacht, kein Wunder, daß die Erbitterung in der großen Masse
wächst, während einige wenige sich die Taschen füllen.

Jetzt schreit man nach dem freien Handel. Das würde gerade-
zu verhängnisvoll werden. Kleider sind leicht und ausreichen zu
beschaffen, man muß nur die richtigen Kreise zur Kleiderabgabe
heranziehen. Jetzt nimmt aus unbekanntem Gründen die Arbeits-
losigkeit in Berlin zu. Man überlege sich die Folgen und komme
nicht mit dem Vorwurf des Landesverrats, wenn die Leute eines
Tages auf die Straße gehen. Die Sterblichkeit nimmt zu. Der
Schleichhandel würde nicht blühen, wenn die amtlichen Stellen
die Nahrungsmittel beim Erzeuger energisch erfassen. Dagegen
wirtschaftet die Heeresverwaltung in Berlin aus dem Vollen her-
aus. Im Zentrallager sind Tausende von Schweinen und Hun-
derte Stück Rindvieh freigelegt, weil man nicht für ordentliche Er-
nährung gesorgt hat. Angesichts solcher Umstände kann man über
die steigende Unzufriedenheit im Volk sich nicht wundern. Mit
jedem Jahre, das der Krieg dauert, entfernen wir uns von dem
Zeitpunkt, wo wieder normale Ernährungsverhältnisse eintreten
werden. Darum ist jede Witzierung des Krieges ein wirtschaft-
licher Gewinn und mehr wert als die Eroberung von Provinzen.

Staatssekretär von Waldow: Der Abg. Wels hat auch eine
Aussage des Kaisers wegen der anrollenden Getreidemengen
aus der Ukraine erwähnt. Tatsächlich sind 8000 Tonnen Getreide
eingetroffen. Das sind 10 Züge zu je 80 Wagen. Als die Kauf-
leistung fiel, entsprach sie den Tatsachen. Der Kaiser wird laufend
über den Stand der Ernährung unterrichtet, nimmt lebhaftesten
Anteil daran und hat wiederholt Dank und Anerkennung für die
Opferfreudigkeit und Entfugung geäußert.

Abg. Dr. Koeslde (Konf.): Ebenso wie die Industriearbeiter
sollte auch die Landwirtschaft mit Vorkriegspreisen bedacht wer-
den. Die Wiederaufkaufspreise dieser Anzüge müssen im Ver-
hältnis der Ankaufspreise stehen. Schuld an den Ernährungsver-
hältnissen sind nicht die Konservativen. Die Schuld Englands wird
immer vergessen. Da ist die Ueberspannung der Organisation ver-
antwortlich zu machen. Die Fehler des sozialdemokratischen Sys-
tems zeigen sich hier deutlich. Will Herr Wels die Schleichhändler
aufhängen, dann darf er die Hamsterer nicht laufen lassen. (Zu-
ruf: Sie spotten über die Not des Volkes!) Wir alle leiden unter
diesen Verhältnissen. In Rumänien und in der Ukraine
werden höhere Preise an die Erzeuger gezahlt, als bei uns. Es
soll nicht genug Ware da sein. Das glaube ich nicht. Wir haben
doch jetzt die Nationalisierung plus Schleichhandel. In Zukunft muß
Ware da sein für die Nationalisierung durch den Freishandel. Es ist
nicht möglich, daß der Milchpreis dauernd 50 Prozent unter dem
Produktionspreis steht. Nichts ist der Produktion so notwendig
wie die Freiheit. (Beifall rechts.)

Abg. Fegter (F. Vp.): Die Kohlenförderung ist eine der wich-
tigsten Aufgaben des Reiches. Gegebenenfalls müssen Soldaten
für die Kohlenförderung freigegeben werden. Der Leistung der
Landwirte gebührt aller Dank und Anerkennung. Die ländliche
Bevölkerung, meine Damen und Herren (große Seiterkeit), ist ein-
seitig genug. Sie kann die Wahrheit übertragen. Die Kartholomäus-
nacht der Schweine war notwendig, wir hätten sonst vor der
Kartoffelhernte. Angesichts des Wildschabens sollte Wild abgeschossen
werden.

Abg. Ost (Natf.): Staatssekretär v. Waldow hat ganz recht,
wenn er in seiner Berechnung inländische Produkte omzieht.
Die aus dem besetzten Gebiete kommen erst spät in Betracht. Der
Landwirtschaft müssen die geforderten Arbeitskräfte und die nötigen
Düngemittel gegeben werden. Das Umlageverfahren ist zu emp-
fehlen, aber ohne freien Handel. Wird für den Ueberfluß ein
höherer Preis bewilligt, so gibt der Landwirt auch diesen her.

Abg. Nupp-Warburg (Natf. Frk.): Angesichts der mäßig-
festen Arbeit der Bauern und Landfrauen ist es unerwünscht, von
Profitgier der Landwirte zu sprechen. Die Frühstücksprämie be-
dauere ich außerordentlich. Der kleine Bauer, der sein Getreide
selber ausdreschen muß, kommt dabei viel zu kurz.

Abg. Wurm (U. Soz.): Die ersten vier Kriegsjahre sind über-
standen, aber wie. Nicht der kleine Bauer, die Großgrundbesitzer
haben die Vorteile von dem Nationalisierungssystem. Das System hat
ein Loch, sonst wäre der Schleichhandel nicht möglich. Die Arbeit-
schaft muß auf die Verkürzung der Arbeitszeit drängen und den
Frieden fordern.

Ein Vertreter des Kohlenkommissars erklärt, daß die zum
Frühdruck notwendige Kohle rechtzeitig zur Verfügung stehen
werde.

Abg. Pospisch (Kole): Die Regierung bleibt unerwünscht, daß
nahrungsfreudig, wenn auch die Eltern ihren Kindern nicht zu essen
geben können. Es anzüglich ukrainische Getreide und Was
stammt tatsächlich aus Polen.

Staatssekretär von Waldow: Das Abkommen mit Oesterreich
betrifft nicht eine gemeinsame Bewirtschaftung, sondern eine Be-
wirtschaftung der drei Mächte nach den gleichen Gesichtspunkten.
Die gemeinsame Bewirtschaftung bezieht sich nur auf die Ukraine
und auf Rumänien. Hieraus hat Oesterreich eine Vorbesserung
bekommen. Eine Kartoffelbelieferung hat nicht stattgefunden.

Abg. Fegtermann (Wild): Gibt man den Leuten nicht genug
zu essen, so trinken sie im Kuhstall die Milch aus. Man müsse
neben jede Kuh und neben jedes legende Guck ein Holzstück

Hellen. Die Sozialdemokraten sind doch sonst nicht für den Pol...

Die Finanzlage des Reiches. Im Hauptauschuss des Reichstags...

Eine Aktion der Züricher sozialdemokratischen Frauen.

Vorige Woche fand vor dem Züricher Rathaus eine Demonstration...

Sofortige Beschlagnahme aller Lebens- und Bedarfsartikel. Enteignung und Verteilung derselben unter Kontrolle...

Der Große Rat lehnte gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Mitglieder ab...

Dieser Empfang hat nimmere stattgefunden und einen überaus interessanten Verlauf genommen...

Wie es nämlich bei der Demonstration ziemlich wild her und kamen die Rednerinnen in ungeschickter Weise...

Als unbekannterer Erfolg dieses ersten Vorgesprechens Züricher Frauen auf dem Rathaus ist die Berufung Rosa Bloch...

Kommunalpolitik.

r. Rastatt, 4. Juli. Wer in letzter Zeit durch den hiesigen Wochenmarkt ging...

Baden.

Die Verfassungsanträge in der Ersten Kammer.

Die Erste Kammer setzte in ihrer Vormittagsitzung am Freitag die Besprechung der verschiedenen in der Zweiten Kammer...

Schließlich beschäftigte sich die Erste Kammer noch mit dem Reichsrat der Zweiten Kammer über die Erweiterung des Landständischen Ausschusses...

Mahnahmen der Regierung für erledigt erklärt wurden. Die Petition des Architekten- und Ingenieurvereins betr. die Stellung der wissenschaftlich gebildeten Techniker...

* Seibelberg, 7. Juli. Ein 19 Jahre altes Dienstmädchen von Weinheim, wohnhaft in Neuenheim...

* Durbach, 7. Juli. Der Knecht Lorenz Huber fiel beim Kirchenschneiden von einem Baum und starb an den beim Sturze erlittenen Verletzungen.

* Röhlfaden für Brenneffeln. Zur Freude vieler Leser können wir die Mitteilung machen...

Die Bezahlung des Laubfutters. Um den Futtermangel an der Front zu beheben, hat unsere Heeresverwaltung eine Organisation zur allgemeinen Sammlung von Laub ins Leben gerufen...

Theater und Musik.

Drei arme Teufel.

Man hat es sich in den letzten Jahren abgewöhnt, mit hochgepannten Erwartungen ins Theater zu gehen...

Die drei armen Teufel, die am Donnerstag Abend das Karlsruher Kampensicht erblickten, haben in den Herren Duval, Oesterreicher und Heinz Reichert ihre teglichen und in Herrn Weinberger ihren musikalischen Verfasser...

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Karlsruher Stadtbibliothek bezogen werden. Von der Neuen Zeit ist jochen das 14. Heft vom 2. Band des 88. Jahrgangs erschienen...

Rein nur mit Ka... Erfolg verbl... pack. Mk. 2... Allververka... Mk. 2,40 od... d. Gen.-Vert... Hau... mit guten... Witte des... Adolf 4080 Raie...

wurden. Die betr. die Stel...

Dienstmädchen im Hause seiner...

ber fiel beim Sturze...

er Leser können...

in hochherziger...

erben.

ter mangel an...

en und zugegangen...

ist durch alle...

en und zugegangen...

zu Leipzig...

erben.

erben.

erben.

hegungsvereinigung der deutschen Landwirte, Abt. für Sammlungs- und Trodenwesen, die gleichzeitig mit der technischen Organisation der Kriegswirtschaftsämter für jeden Landesteil wieder aufmännliche Hauptaufkäufer bestellt hat, die ihrerseits Ortseinkaufsstellen unter sich haben. Die Ortseinkaufsstellen werden das Land sofort bezahle, weiter sorgen sie für den Abtransport zur Darre und von dort zur Weiterverwendung. Grünlaub kann aber allein mit Genehmigung der Ortseinkaufsstellen angeliefert werden, was nur dort möglich ist, wo eine Darre in nächster Nähe ist, weil der Transport von Grünlaub zu umständlich ist. Dem Sammler werden Säcke zur Verfügung gestellt und für das von ihm gesammelte Laub erhält er für den Zentner Grünlaub 4 M. und luftgetrockenes Laub 18 M. ausbezahlt.

Hanfster, Schieber und Schleichhändler.

Billingen, 8. Juli. Einem Beamten des württ. Kriegswirtschaftsamt ist es gelungen, einen umfangreichen Schmuggel von Milchschweinen von Württemberg nach Baden aufzudecken. Die Schweine wurden auf verschiedenen württembergischen Schweinemärkten im Auftrag eines badischen Schweinehändlers aus dem Mosbacher Bezirk aufgekauft und nach Sigmaringen bei Neudorf im besetzt. Der Beamte beschlagnahmte 73 Milchschweine. Es wurde festgestellt, daß insgesamt ungefähr 300 Schweine von den betr. Personen, welche beschlagnahmt worden sind, von Württemberg nach Baden geschmuggelt wurden.

Meßkirch, 8. Juli. Im hiesigen Schlachthaus ist vergangene Woche 1 Zentner Schmuggelfleisch an Minderbemittelte abgegeben worden, das im hiesigen Bahnhof (es sollte nach Konstanz befördert werden) der Gendarmerte in die Hände fiel.

Vom Schwarzwald, 7. Juli. Der Fremdenverkehr nimmt auf dem Schwarzwald ständig zu. Dabei ist zu bemerken, daß die fern vom allem Bahnhöfen in tiefer Einamkeit liegenden Orte mit Vorliebe aufgesucht werden, in der Hoffnung und Erwartung, den Tisch dort noch reichlicher gedeckt zu finden. In Einzelfällen ist diese Rechnung richtig, im allgemeinen aber nicht, da die Fremdenbeschränkungsmaßnahmen den Gasthäusern usw. nur eine bestimmte engbegrenzte Zahl auswärtiger Kurgäste aufzunehmen gestatten, das Einmieten in Bauernhäusern überhaupt verboten ist.

Baden-Baden, 8. Juli. Wegen Schleichhandels wurden hier ein Kraftwagenführer und ein Wirt verhaftet. Man fand bei ihnen 9 Zentner Milchkäse und über 4 Zentner Gerste, Mais, Erbsen usw. Verhaftet wurde ferner ein Obsthändler aus Doss, bei welchem man über 2 Zentner Mehl, Butter und Fleisch fand.

Neustadt i. Schw., 8. Juli. Der hiesige Kommunalarbeiterverband veröffentlicht die Namen von drei Kurgästen aus Köln, Berlin und Darmen, welche Eier, Butter usw. gehandelt haben. Die Kurgäste wurden sofort ausgewiesen und bestraft. Die Behörde fordert die Bevölkerung zum Kampf gegen das Hanfstern der Kurfremden auf, und bezahle für jede entsprechende Anzeige mindestens 10 Mark.

Sab Dürheim, 7. Juli. Trotz aller behördlichen Vorkehrungsmaßnahmen treiben die hansternenden Kurgäste in den Schwarzwaldkurorten nach wie vor ihr Unwesen. So hat in der Umgegend ein Berliner Kurgast Butter aufgekauft das Pfund zu 28 M.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 8. Juli.

Kurland-Ausstellung. Am Samstag vormittag wurde im Orangeriegebäude in Anwesenheit des Großherzogs, der Großherzogin, des Prinzen Max, der Minister, des stellv. Kommandierenden Generals und zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie vieler geladener Gäste die Kurland-Wanderausstellung des deutschen Auslandsmuseums in Stuttgart eröffnet. Kommerzienrat Wanner-Stuttgart begrüßte die Eröffnungsfeier und gab ein Bild der Aufgaben des Deutschen Auslandsmuseums. Der Großherzog wünschte in einer kurzen Ansprache dem Deutschen Auslandsmuseum ein segensreiches Wirken und erklärte die Ausstellung für eröffnet. Es folgte eine Besichtigung der

Ausstellung, die ein reiches und überflüssiges Bild über die Entwicklung und das Standhalten des Deutschtums im Kurland gibt und über das dortige geistige Leben, Kunst und Literatur, Verwaltung und Gerichtsweisen, Schule und Kirche über Landwirtschaft, Handel, Handwerk usw. unterrichtet und besonders mit der deutschen Bauernkolonisation den Besucher bekannt macht.

Einem Beitrag zum Wohnungsmangel stellen in den letzten Tagen im „Karlsru. Tagbl.“ erschienene Anzeigen dar, in denen jeweils, einmal sogar von einer Kriegerkrau, Wohnungen bis zu 20 M. für die Vermittlung einer Drei- bis Vierzimmer-Wohnung versprochen werden.

Stellenbesetzung. Die durch den Austritt des jetzigen Inhabers auf 1. August ds. Jz. erledigte Stelle des Direktors des städt. Bahnamts (Straßen- und Lokalbahnen) wurde dem Direktor der städt. Straßenbahn in Mainz, Herrn Schmidtmann übertragen.

Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen. Wer sich über die Bestrebungen des Kriegsaussschusses für Konsumenteninteressen interessiert, beachte die im Anzeigenteil empfohlene Literatur.

Belohnungen für die Ermittlung von Dieben. Es sind in letzter Zeit wieder Diebstähle auf dem Friedhofe, insbesondere solche von Schleifen an Kränzen auf frischen Gräbern vorgekommen. Der Stadtrat setzte für die Ermittlung von Tätern, insbesondere bei Schleifen Diebstählen, Belohnungen bis zu 100 M. aus.

Gr. Hoftheater. In dem zum Geburtsfest des Großherzogs am Dienstag, den 9. Juli, abends 1/8 Uhr stattfindenden Festkonzert wird Frau Bauer-Kotlar Lieber von Schubert und Schumann singen und Herr Professor Max Bauer von Stuttgart den Klavierpart zu Schuberts Follens-Quintett und zum Quintett op. 44 von Schumann ausführen. An Instrumentalstücken bringt Herr Bauer noch Schumanns A-Moll-Sonate in Gemeinschaft mit Herr Hofkonzertmeister Deman zum Vortrage. Herr Deman, der als Nachfolger des Konzertmeisters Dessau an die Berliner Hofoper verpflichtet worden ist, wird sich bei diesem Anlasse von den hiesigen Theaterfreunden verabschieden.

Aus aller Welt.

Hochwasser im Salzammergebiet. Infolge des langandauernden Regens in Stadt und Land Salzburg trat, wie die Wälder melden, im Salzammergut Hochwasser ein, das großen Kulturschaden anrichtete. In der Stadt Salzburg hatte schon am Donnerstag die sehr hochgehende Sulzach ihren Ufertrand teilweise bereits überschritten. Das Salzburger Ueberschweimungsgebiet war in den Morgenstunden vollständig unter Wasser. Auf langen Strecken der Hauptstraße wird die Verkehrsmittel Vooten aufrechtgehalten. Die Sulzach führt u. a. auch halbe Brücken zu Tal. Auch andere Orte im Lande werden vom Hochwasser heimgesucht oder bedroht. In Hallein riß der Fluß 15 000 Raummeter Holzlager mit sich. An einzelnen Orten mußte der Bahnbetrieb eingestellt werden, da der Bahndamm unter Wasser stand, so auf der Salzammergubahn, zwischen St. Lorenz und St. Gilgen. Auch der Traunsee ist über die Ufer getreten, der Ommundener Rathausplatz ist überschwemmt. Der Mondsee trat ebenfalls aus seinen Ufern und richtete an den Kulturen schweren Schaden an. Gegen mittag hörte der Regen auf.

Eine weitere Meldung lautet: Das gestern teilweise, insbesondere in der Sulzach und einigen ihrer Nebenflüsse aufgetretene Hochwasser hat nach der am Abend eingetretenen Aufbesserung keine weitere Ausdehnung genommen. Das Wasser ist überall im Sinken begriffen. Stellenweise wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. In Filzmoos bei Radstadt ist der dortige Gemeindevorsteher bei den Bergungsarbeiten ertrunken. Seit mittag geht wieder anhaltender Regen nieder, doch liegen bisher keine Meldungen über eine erneute Hochwassergefahr vor.

Straßenbahnunfall in Wien. Samstag früh ereignete sich an der Ede Verdenfeldergürtel und Thaliastraße ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge der Linien 118 und 46, wobei etwa zwei Dutzend Personen mehr oder minder

verletzt wurden, darunter einige schwer. Die Schuld soll nach Aussage des anfahren den Wagenführers im Verlagen der Bremse liegen.

Ein Dampfer-Untergang in Illinois. Ein Vergnügungsdampfer ist Freitag abend gegen das Flußufer gefahren und gekentert. Man schätzt die Zahl der ertrunkenen Personen auf 175.

Die spanische Krankheit in Schweden. Mehrere Wälder berichten, daß die spanische Krankheit nunmehr auch in Schweden auftritt.

Letzte Nachrichten.

Ukrainischer Zucker.

Berlin, 7. Juli. Auf dem Magdeburgischen Zuckermarkt sind nach Meldung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ 100 000 Zentner Feinzucker aus der Ukraine eingetroffen. Der Preis beträgt 300 M. für den Zentner. Die Nachfrage ist trotzdem sehr reg.

Englischer Bergarbeiterstreik.

W.V. Bern, 6. Juli. (Nicht amtlich.) „Daily News“ zufolge traten 12 000 Bergleute in den fünf Counties in den Streik, wodurch wichtige nationale Industriezweige in Yorkshire in Mitleidenschaft gezogen werden.

Neue Versenkungen.

Washington, 6. Juli. Das Marineministerium teilt mit, daß der Transportdampfer „Covenghon“ (früher Cincinnati der Hamburg-Amerikaline, 16 339 B.R.L.) Montag Nacht auf der Heimreise im Sperrgebiet verierkt wurde. Sechs Mann der Besatzung werden vermisst. Fahrgäste waren nicht an Bord. Der Dampfer hielt sich noch bis Dienstag über Wasser. Es wurde kein Unterseeboot gesehen.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 2,48 Meter, gef. 4 Zentimeter; Reß 3,26 Meter, gef. 13 Zentimeter; Mainz 4,01 Meter, gef. 12 Zentimeter; Mannheim 4,16 Meter, gef. 2 Zentimeter.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kade; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Außenstraße 24.

Am 29. Juni 1918 tritt eine Nachtragsbekanntmachung (R. W. III. 3000/6. 18. S. R. A.) zu der Bekanntmachung R. W. III. 3000/6. 16. S. R. A., betreffend Beschlagnahme, Verwertung und Veräußerung von Flach- und Hanfstroh, Wollfasern (Zute, Flach, Kamme, europäischem und außereuropäischem Hanf) und von Erzeugnissen aus Wollfasern in Kraft.

Es unterliegen auf Grund der Nachtragsbekanntmachung außer den bereits beschlagnahmten Gegenständen nunmehr auch Fasern aus Kolbenstich, Weidenbast, Hopfen, Lupinen, Getreidestroh (Strohan) und Besenginster der Beschlagnahme. Die Veräußerung und Lieferung der aus inländischem Kolbenstich und Besenginster gewonnenen Fasern ist nur an die Wesselanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42/44, die Veräußerung und Lieferung der aus inländischem Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestroh gewonnenen Fasern ist nur an eine von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums bestimmte Stelle, deren Name im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht werden wird, oder an Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zur Berechtigung des Aufkaufs dieser Gegenstände erhalten haben. Anträge auf Erteilung eines derartigen Ausweises sind bezüglich Kolbenstich- und Besenginsterfasern an die Wesselanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42/44, bezüglich Weidenbast-, Hopfen-, Lupinen- und Getreidestrohfasern unmittelbar an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin SW 48, Verlängerte Seemannstraße 10, zu richten.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen. 4082

Einmachgläser. Liter 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3. 60, 70, 90, 1.10, 1.35, 1.65, 1.85. Einkochapparate verzinkt Mk. 25.— Geschw. Knopf.

Stadt. Badanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe. Medizinische Bäder. Fichtennadel-Salz (Rappenauner oder Staassfurter). Mutterlauge u. Schwefel (Thio-pinol)-Bäder. Badezeit für Herren und Damen: 7-1 Uhr vorm. und 3-8 1/2 Uhr nachm. Samstags bis 9 1/2 Uhr. Sonntags geschlossen. Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 2183

Wir suchen laufend Arbeiterinnen für verschiedene Werksabteilungen. Meldungen nimmt der Fabrikportier entgegen. 4028 Benzwerke Gaggenau in Gaggenau.

Keine Wanze mehr für 2.— nur mit Kammerjäger Berg's Nicodaa I und II zu erzielen. Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung. 2898 Erfolg verblühend. Kinderleicht anzuwend. Ges. gesch. Doppelpack. Mk. 2.—. Ausreichend für 1-3 Zimmer und Betten. Alleinverkauf: Otto Fischer, Karlstr. 74. Bei Einsend. v. Mk. 2,40 od. Postcheckkonto Berlin 31286. Portofr. Zusend. n. ausw. d. Gen.-Vertr. Herm. A. Groessel, Berlin SW 11 Königgrätzerstr. 49.

Daniels Konfektionshaus Wilhelmstrasse 34, 1 Tr. Telefon 1846. Seiden-Chiffon-Tüll-Creppon-Voile-Blusen Röcke Mäntel Jacken. Seiden-Taff-Rips-Eollenne-Seiden-Rips-Taff-Moire-Seiden-Trikot-Seidenkleider 3974 Keine Ladenspesen.

Zum sofortigen Eintritt tüchtige Maschinenschlosser sowie Mädchen oder Frauen für leichte Maschinenarbeit gesucht. 4079 Gebrüder Kahn, Karlsruhe Durlacher Allee 65.

Hausbursche mit guten Empfehlungen auf Mitte des Monats gesucht. Adolf Lindenlaub 4080 Kaiserstraße 191.

Fundfachen. Im II. Vierteljahr 1918 wurden aufgefunden: im Rathaus: Handschuhe, eine Halsbinde, ein Leder-gürtel mit Inhalt; im Abfertigungsraum der Sparkasse: ein Regen-

Druckfachen fertigt an Buchdruckerei Volksfreund.

Bilder von Wilhelm Kolb empfiehlt Buchhandlung „Volksfreund“.

